

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Be-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

**N. 30.**

**Donnerstag, den 10. März**

**1881.**

## Bekanntmachung,

die Wahlen zur Landessynode im XXII. Wahlbezirke betr.

Die Wahl eines geistlichen und eines weltlichen Abgeordneten zur Landessynode in dem aus den Parochien der Eparchie Schneeberg und den Parochien Stangen-  
grün, Obererinnig und Bärenwalde bestehenden XXII. Wahlbezirke findet

**Dienstag, den 29. März 1881,**

**1/2 3 Uhr Nachmittags**  
im Gasthose zum Erzgebirgischen Hofe zu Zelle (neben Bahnhof Aue) statt.  
Unter Bezugnahme auf die den Kirchenvorständen bereits zugegangene Einla-  
bung ersuche ich die stimmberechtigten Herren Geistlichen, sowie die abgeordneten welt-  
lichen Wahlmänner, zur vorgedachten Zeit im Wahllocale in Person zu erscheinen  
und zur Wahlversammlung zusammenzutreten.  
Schwarzenberg, am 8. März 1881.

**Der Wahlcommissar.**

**Amtshauptmann Freiherr von Wirsing.**

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2. zum 3. vorigen Monats sind aus einer in der Breiten  
Straße allhier im Erdgeschoße gelegenen Wohnung eine silberne Cylinderuhr mit  
Goldrand und inwendig vergoldetem Deckel, 18" groß, in 4 Steinen gehend, mit  
der Fabriknummer 7452 versehen, ferner eine starke goldene Uhrkette mit ovalen  
und runden Gliedern nebst goldenem Uhrschlüssel, ein goldener Siegelring mit Amethyst  
von lilauer Farbe und ein Silberthaler mittels Einbruchs und Einsteigens gestohlen  
worden.

Da die behufs Ermittlung des Diebes angestellten Recherchen bis jetzt erfolg-  
los geblieben sind, bittet man alle auf diesen Diebstahl bezügliche Wahrnehmungen  
anher anzuzeigen.

Eibenstock, den 7. März 1881.

**Der Stadtrath.**

**Kofe.**

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Den Reichstagsmitgliedern ist  
soeben ein Promemoria über den Werth und die  
Bedeutung der Panzerschiffe für die deutsche  
Marine zugegangen, welches nach einem Rückblick  
auf die Entstehungsgeschichte der Panzerschiffe und deren  
historische Entwicklung zu dem Schlusse kommt, daß  
dieselben den Zweck erfüllt haben, dessen beabsichtigte  
Erreichung sie ins Leben rief, nämlich die Lebensfähig-  
keit der Kriegsschiffe gegen die im Laufe der Zeit immer  
mehr verbesserte Artillerie zu ermöglichen, und daß sie  
auch heute noch trotz der so gesteigerten Wirkung der  
Artillerie und trotz Sporn und Torpedos diesem Zwecke  
entsprechen. Das Resultat wird in Folgendem zu-  
sammengefaßt: 1) Ungepanzerte Schiffe sind nicht im  
Stande, den schweren Schiffs- und Küstengeschützen ge-  
genüber ein Gefecht von einiger Dauer zu unterhalten.  
2) Der Panzer ist auch heute noch ein so wirksames  
Schutzmittel gegen die Geschosse der schwersten Geschütze,  
daß er für alle Schiffe, die bestimmt sind, ein Gefecht  
gegen solche Geschütze zu bestehen, unentbehrlich ist. 3)  
Kammern und Torpedos haben im Seergefecht im engeren  
Sinne sehr geringe Auswirkung auf Erfolg, wenn sie von  
ungepanzerten gegen Panzerschiffe verwendet werden  
sollen. — Speziell Deutschland — wird weiter ausgeführt  
— könne auch zum Zwecke der wirksamen Verteidig-  
ung seiner Küsten und der Verhinderung von Blockaden  
der nur durch Panzerschiffe ausführbaren wichtigen und  
entscheidend geführten Offensivstoffe nicht entbehren. Auch  
unsere ungepanzerten Korvetten würden im Auslande  
nur dann die gebührende Achtung genießen und des  
Erfolges sicher sein, wenn sie in der Heimath gepan-  
zerte Schiffschiffe hinter sich haben, welche den die-  
seitigen Forderungen Gewicht verleihen können, falls  
die Frage auf kriegerische Entscheidung gestellt werden  
müßte.

— Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein Ge-  
sehtentwurf zugegangen, betreffend die Bezeichnung  
des Rauminhalts der Gefäße, in welchen Flüssig-  
keiten zum Verkauf kommen. Nach dieser Vorlage  
müssen alle für den Ausschank von Wein, Obstmost  
und Bier bestimmte Gefäße jeder Art mit einem bei  
der Ausstellung des Gefäßes auf einer horizontalen  
Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Hüllstrich)  
und in der Nähe des Striches mit der Bezeichnung des  
Sollinhalts nach Litermaß versehen sein. Der Strich  
und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff,  
Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer  
Weise angebracht sein. Zugelassen sind nur solche Schank-  
gefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maß-  
größe entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen  
von 1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von  
Zehnthelnen des Liters gebildet wird. Außerdem sind  
Gefäße zugelassen, deren Sollinhalt 1/2 Liter beträgt.  
Jeder Wirth ist verpflichtet, vorchriftsmäßig geachte  
und gestempelte Flüssigkeitsmaße von dem feinen Schank-  
gefäßen entsprechenden Inhalte im Schanklokal bereit  
zu halten, seine Schankgefäße vor deren Gebrauch da-  
mit zu untersuchen, auch die feinen Gassen und Kun-  
den verabreichten Quantitäten nachzumessen, falls dies  
verlangt wird. Ausgenommen von den vorstehenden

Vorschriften sind, dem „S. C.“ zufolge, die zum Aus-  
schank von Wein und Bier dienenden Flaschen und  
Krüge, welche verkorkt, oder versiegelt, oder in anderer  
Weise fest verschlossen abgegeben werden. Zuwiderhand-  
lungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder  
mit Haft bis zu vier Wochen bestraft, und außerdem  
wird auf Einziehung bezw. Vernichtung der nicht vor-  
schriftsmäßig befundenen Schankgefäße erkannt.

— Eine merkwürdige Illustration zu der jüngsten  
Bemerkung des Fürsten Bismarck im Reichstag, daß die  
Zustände im lieben Deutschland gegenüber anderen  
Ländern noch sehr rosig seien, ergibt sich aus der That-  
sache, daß die Auswanderungen aus Süddeutsch-  
land in den letzten Wochen solcher Art zugenommen  
haben, daß sich die Direction der Niederländischen Rhein-  
schiffahrt-Gesellschaft dieser Tage entschlossen hat, in  
ihren Fahrplan von Mannheim ab, ein täglich fahrendes,  
extra für Auswanderer bestimmtes Schiff einzu-  
legen. Die Niederländische Gesellschaft mußte sich zu-  
der Extrafahrt um deswillen entschließen, da der Zu-  
druck von Auswanderern ein derartiger war, daß auf  
den Schiffen nicht mehr Raum blieb, um die Fracht-  
güter befördern zu können. Am verklossenen Samstag  
allein, haben 1000 Europäer Mainz passiert; der  
größte Theil kam von Württemberg und Rheinbaiern.

— Oesterreich. Wie bekannt, ist neulich die  
akademische Lesehalle in Wien, der älteste und  
bedeutendste Studentenverein Wiens, aufgelöst worden,  
nachdem sie am vorigen Sonntag anlässlich der stattge-  
habten bekannten Studentendemonstrationen vorläufig  
geschlossen worden war. Die Auflösung wird motivirt  
mit wiederholter Statuten- Ueberschreitung, sowie dem  
Abhängen speziell verbotener Vlieder (u. A.: das Lied  
vom deutschen Rhein). Der eigentliche Grund der  
Auflösung ist zweifellos darin zu finden, daß die Lesehalle,  
welche ein nichtpolitischer Verein sein soll, in den  
letzten Jahren eine entschieden politische Richtung und  
zwar eine deutschnationalen im Gegensatz zu den slavi-  
schen Strebungen einschlug. Die Studenten haben bis  
jetzt die Auflösung ruhig aufgenommen. Sie waren  
darauf gefaßt und schenkten bekanntlich schon ihr Ver-  
einsvermögen dem deutschen Schulverein. Gleichwohl  
wird, wie ein Wiener Privattelegramm mittheilt, Re-  
kurs gegen die Auflösung erfolgen, so daß die ganze  
Angelegenheit wohl vorläufig noch nicht ihr Ende erreicht  
haben dürfte.

— Frankreich. Die augenblickliche politische Lage  
in Frankreich ist die einer allgemeinen stillen Krise.  
In einer stillen Krise befindet sich das Cabinet, welches  
in der Frage des Listenskrutiniums uneiniger denn je,  
aber entschlossen ist, diesmal die Frage des Vertrau-  
ensvotums nicht zu stellen, um nicht unversehens zu  
stürzen. Eine stille Krise herrscht zwischen dem Elysee  
und dem Palais Bourbon, und endlich eine stille Krise  
in der Kammer, die durch die große Frage tief erregt  
und gespalten ist. Viele Deputirte fürchten, durch den  
neuen Wahlmodus ihre Sitze zu verlieren; andererseits  
fehlt ihnen der Muth, es mit dem Exdiktator offen zu  
verderben. Denn Gambetta ist, trotz allen Lärmens  
seiner Gegner, mächtiger und gefährlicher als jemals.  
Eine Gruppe von Deputirten, die gegen das Listen-  
skrutinium gestimmt, ließ bei Grey anfragen, ob er

sie bei den Wahlen unterstützen werde. Grey er-  
widerte bejahend; doch hat Niemand Vertrauen auf  
seine Energie, und es fragt sich, ob er nicht im letzten  
Augenblick selber nachgibt, wenigstens fürchten das  
Diejenigen, welche ihn näher kennen. Jedenfalls stehen  
wir vor einer wichtigen, interessanten Woche, die man-  
ches aufklären wird.

— England. Mit Genugthuung kann jetzt die  
Erwartung Ausdruck finden, daß die Boeren ohne  
fernere Blutvergießen ihre Unabhängigkeit erlangen  
werden. Das Gewissen der englischen Nation ist er-  
wacht, und den edleren Impulsen folgend, hat das Mi-  
nisterium einmüthig beschlossen, die Herrschaft über das  
Transvaal-Land aufzugeben. General Roberts, der  
neuernannte Oberbefehlshaber über die englischen Trup-  
pen in Natal, dessen Abreise aus London bereits fest-  
gesetzt ist, nimmt den Wortlaut der Friedensanträge  
mit. Um aber jedem Kampf bis zu dessen Ankunft  
vorzubeugen, ist General Wood, der interimistisch den  
Oberbefehl in dem besetzten Lager von Mount Pros-  
pect führt, von dem Inhalte der Friedensverträge ver-  
ständigt worden. Damit aller Zweifel an der Auf-  
richtigkeit der englischen Regierung beseitigt werde, hebt  
das Organ Gladstones, die „Daily News“ hervor, die  
Unabhängigkeit der annectirten Republik (Transvaalland)  
werde unter Schutzwehren hergestellt werden, mit denen  
sich die Boeren im Voraus selber einverstanden erklärt  
hätten. Es wird nun abzuwarten sein, wie weit diese  
englischen Versprechungen den gerechtfertigten Forder-  
ungen der Boeren entsprechen.

— Rumänien u. Die von den Bukarester Jour-  
nalen in so vielfacher Form debattirte Frage der Er-  
hebung Rumäniens zum Königreich scheint nun  
eine greifbare Gestalt annehmen zu wollen. Wie die  
„Wiener Allg. Ztg.“ erfährt, sind alle darauf bezüglichen  
Vorerhebungen in zufriedenstellender Weise erledigt, und  
soll als Tag der Proclamation der 10. Mai in Aus-  
sicht genommen worden sein. Bekanntlich ist der 10.  
Mai der Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Ru-  
māniens, und ist es deshalb nicht unwahrscheinlich, daß  
gerade dieser Tag dazu ausersehen wird, um die ange-  
strebte Erhebung des souveränen Fürstenthums zum  
Ränge eines Königreichs aller Welt kundzumachen.  
Von Seite der Mächte sollen bereits die angesuchten  
Zustimmungserklärungen eingetroffen sein, und daß Sen-  
at und Kammer, welche behufs Erledigung dieser  
Frage zur Constituante zusammentreten, dem Antrage  
auf Erhebung Rumāniens zum Königreich kein Hinder-  
niß in den Weg legen werden, braucht wohl nicht erst  
erwähnt zu werden.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. März. Am vergangenen Sonn-  
tag wurde hier selbst nach mehr als einjähriger Pause durch  
die Theatergesellschaft Gothe die Bühne wieder eröff-  
net und zwar mit Wilbrandts preiswürdigem Schauspiel:  
„Die Tochter des Herrn Fabricius“, welches seines  
guten Erfolges wegen auf Verlangen am Donnerstag  
noch einmal wiederholt werden wird. Der zweite Abend  
brachte die G. v. Moser'sche Sensations-Novität: „Der  
Bibliothekar“. Auch dieses neue Werk des berühmten  
Dichters steht seinen früheren Schöpfungen würdig zur





